



Wunsch nach einer eigenen Gartenanlage

NIEDERDORF. Der geschützte Wohnbereich für demenzkranke Menschen bewährt sich, sagen Pflegedienstleiterin Doris Burger, die Koordinatorin des Wohnbereiches, Gertrud Taschler, Direktor Hubert Brunner

und Ergotherapeutin Elisabeth Hofer (im Bild). Ein großer Wunsch des ganzen Teams des Altersheimes wäre auch die Schaffung einer Gartenanlage, in der demenzkranke Menschen frei ihre Rundendrehen können.



Der geschützte Wohnbereich für demenzkranke Heimbewohner wurde mit viel Einfühlungsvermögen gestaltet und so eingerichtet, dass den Betreuten dort alles vertraut ist.

Ein Stück Leben zurückgeben

ALTERSHEIM: Geschützter Wohnbereich für demenzkranke Heimbewohner geschaffen – Eigene Dementenstation ist geplant

NIEDERDORF (ru). Wie können wir demenzkranke Menschen am besten betreuen, ihnen das Leben leichter machen, ihnen Gemeinschaft, aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten? Intensiv haben sich die Verantwortlichen des Altersheimes Niederdorf mit diesen Fragen befasst und sie mit der Einrichtung eines geschützten Wohnbereiches beantwortet.

„Dieser geschützte Wohnbereich ist eine Übergangslösung“, sagt Direktor Hubert Brunner. Mittelfristig ist nämlich geplant, einen Zubau zu errichten, in dem eine eigene Dementenstation für etwa zehn Heimbewoh-

ner eingerichtet werden soll. „Den Grund dafür haben wir 2009 erworben, und auch die Gemeinde Niederdorf hat ihre Unterstützung zugesichert“.

Well es mit der Umsetzung aber wohl noch etwas dauere, habe man sich um eine Übergangslösung bemüht und dafür die renommierte Ergotherapeutin und Autorin Gudrun Schaade aus Deutschland zu Rate gezogen. „Sie hat sich die Ist-Situation angeschaut und uns viele hilfreiche, praxisorientierte Tipps gegeben für die Gestaltung der Räume, den Umgang mit demenzkranken Menschen und ihre Integration mit den anderen Heimbewohnern“, erzählt Pflegedienstleiterin Doris Burger.

Mit viel Einsatz des Direktors,

der Pflegedienstleitung und der Bereichsleiter wurde so ohne großen finanziellen Aufwand ein geschützter Bereich eingerichtet, in dem derzeit sechs demenzkranke Heimbewohner tagsüber betreut werden.

Herzstücke dieses lichtdurchfluteten Bereiches sind ein Wohnzimmer, eine gemütliche Stube, eine einfach eingerichtete Küche. Nirgends stehen hochmoderne elektrische oder elektronische Geräte, deren Bedienung den Bewohnern fremd wäre, nirgends liegt ein Teppich, auf dem sie ausrutschen könnten, nirgends gibt es Türschwellen, über die sie stolpern könnten.

„Der Bereich ist so eingerichtet, dass sich die dementiell Erkrankten hier frei bewegen und

ihre Leben nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten gestalten können. So stoßen sie nicht ständig an ihre Grenzen, müssen nicht immer wieder den Frust erleben, dies nicht zu können, jenes nicht zu schaffen“, erklärt Ergotherapeutin Elisabeth Hofer.

Mit großem Einfühlungsvermögen hat sich das Team des Altersheimes bemüht, den Menschen in diesem Wohnbereich eine möglichst vertraute Umgebung zu schaffen, in der sie sich geborgen fühlen, in der sie das Gefühl haben, gebraucht zu werden, mithelfen zu können. Gemeinsam wird das Frühstück zubereitet, zu Mittag gekocht, oder einfach nur ein kleines Ratscherle gemacht.

Häufig entspinnen sich Ge-

spräche an kleinen vertrauten Gegenständen, an den alten Puppen im Regal, die Kindheits Erinnerungen wecken, an der alten Kaffeemühle, an der die Bewohnerinnen in ihrer Jugend so manches Mal gedreht haben, an den hölzernen Schuhleisten, wie man sie aus Schusterwerkstätten noch kennt.

„So gelingt es oft, den demenzkranken Menschen, deren Kurzzeitgedächtnis nicht mehr funktioniert, zumindest ein Stück Jugend oder Kindheit und damit ein Stück Leben zurück zu geben. „Wir versuchen, Gewohntes wach zu halten und mit Neuem vertraut zu machen, damit Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln“, sagt Hubert Brunner.